

Für die Männer in KR, 19.03.2017

Dass Josef Mayr-Nusser den SS-Eid auf Adolf Hitler verweigert hat, ist den meisten bekannt. Diese Entscheidung wird von manchen auch kritisiert: Er hatte doch zuhause die Frau mit dem eineinhalb jährigen Sohn; und übrigens war der Krieg ja sowieso bald aus; und damals haben viele junge Männer einen solchen Eid entweder verweigert oder ihn nicht so ernst genommen.

J.M.Nusser hat diesen Eid aus innerster Überzeugung verweigert. Dies war die Folge seiner tiefen christlichen Haltung, die gereift war durch das Beispiel seiner tiefgläubigen Mutter, durch die Hilfe seines Bruders und Priesters Jakob, durch die Begegnung mit dem Jugendseelsorger Josef Ferrari. Er bildete sich immer weiter und las viel z.B. aus den Werken von Thomas v. Aquin; er las über den Märtyrer des Gewissens den engl. Lordkanzler Thomas Morus, der wegen seiner Treue zur Kath. Kirche hingerichtet wurde; er las über den Wirt an der Mahr, der sich das Leben nicht durch eine Lüge erkaufte.

Zuerst wurde Josef Mayr-Nusser Vorsitzender der Vinzenzkonferenz und versuchte, in den Armen und Notleidenden Christus zu sehen und ihm in der Nächstenliebe nachzufolgen.

Dann beteiligte er sich am Aufbau der Kath. Jugendgruppe in Bozen und übernahm die Leitung der Jungmänner. In der Zeitschrift Jugendwacht veröffentlichte er viele seiner Gedanken: Sehr früh durchschaute er die gott- u. menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus und er rief die Jugendlichen auf, in Christus den wahren Führer für das Leben zu wählen und für Christus Zeugnis abzulegen. Z.B. schrieb er: *Wir tragen Christus in uns; Wir sind hineingesandt in die Welt. Um uns ist Dunkel; das Dunkel des Unglaubens, der Gleichgültigkeit, der Verachtung. Wir sollen Zeugnis geben und durch das Licht Christi dieses Dunkel überwinden. Zeugnis geben ist heute unsere einzige, schlagkräftigste Waffe!* Aus dieser überzeugten Grundhaltung heraus verweigerte er den SS-Eid: *Wenn nie jemand den Mut aufbringt, ihnen zu sagen, dass er mit ihren nationalsozialistischen Anschauungen nicht einverstanden ist, dann wird es nie anders!* Die Kraft zu seiner tiefen Christusliebe schöpfte er aus der täglichen Mitfeier des Gottesdienstes im Dom von Bozen und aus der wöchentlichen Begegnung mit Gleichgesinnten, mit denen er in der Kirche St. Johann im Dorf Gottesdienst auch in neuen Formen feierte und Gedanken über den Glauben austauschte. Seine tiefgläubige Frau Hildegard, mit der er auch über die Verweigerung des Eides offen sprach,

bekannt: *Für meinen Mann war Christus die Mitte seines Lebens; ihm schenkte er seine ganze Treue, Liebe und den einsatzbereiten, bedingungslosen Gehorsam.*

Heute, nach über 80 Jahren wird uns Josef Mayr-Nusser durch seine Seligsprechung als Beispiel vorgestellt. Es geht nicht um wörtliches Nachfolgen oder Kopieren, weil die Zeiten sich geändert haben; wohl aber kann und möchte Josef Mayr-Nusser zu einigen Fragen und Überlegungen anregen.

Z.B. Wieviel bedeutet der Glaube an Christus, an Gott heute für uns wirklich?

Bei der Bäuerinnentagung in Bozen am letzten Sonntag sagte der Vortragende: Unsere Gesellschaft wird immer mehr gottlos, wertlos, haltlos, maßlos – und wir müssen hinzufügen gewissenlos. Man kann wirklich oft beim Verhalten von verschiedenen Menschen den Eindruck gewinnen: Wichtig ist, dass es mir gut geht; dass ich tun und lassen kann, was ich will; die anderen interessieren mich nicht. Man kann oft nur mehr den Kopf schütteln, wenn man sieht, wie grausam Menschen zueinander sein können, viel grausamer als Tiere. Oder ist uns bewusst, dass verschiedene populistische Sprüche z.B. gegen die sog. Flüchtlinge genau das Gegenteil von dem sind, was uns Jesus vorgelebt hat und wozu wir als Christen aufgerufen sind. Oder einfach nur schimpfen gegen die Moslems und Angst verbreiten!? Wir brauchen keine Angst zu haben, wenn wir unseren Glauben ernst nehmen! Wenn das Kreuz uns wirklich ein Anliegen ist, dann werden wir es nicht aus falsch verstandener Solidarität aus unseren Schulen verschwinden lassen; dann werden in unseren Kindergärten nicht Nikolaus- u. Weihnachtsfeiern ausfallen müssen, nur um die Andersgläubigen nicht zu provozieren. Müssten wir nicht vielmehr mit gegenseitiger Achtung einander begegnen; Achtung, die niemals verlangt: der andere muss tun, wie ich will! Sonst ist kein Friede möglich. Oder müssen wir zugeben und ehrlich sagen: Der Glaube und diese Zeichen bedeuten uns nur wenig oder nichts?

Bei der Bäuerinnentagung sagte die Vorsitzende: *Ich bin mir sicher, dass ein grundlegender Wert in unserer Südtiroler Gesellschaft der Glaube ist.*

Glaube sicher nicht im Sinn, dass ich ‚ab und zu mal ein Zeichen gebe‘, sondern als Grundeinstellung, in der ich Christus nachfolge: In meinem Verhalten in meiner Familie, in meinem Umgang mit der Frau, in meiner Gesprächsbereitschaft mit den Kindern. Lasse ich mich z.B. von

Pauschalurteilen und ungerechten Verallgemeinerungen z.B. über Kirche vergiften oder bin ich mir bewusst: Ich bin durch Taufe und Firmung Glied des Volkes Gottes: Ich bin Kirche und gerufen, durch meinen Einsatz die kleine und die größere Welt heller, gerechter, menschlicher zu machen. Auch jetzt z.B. beim Rückgang der Anzahl der Priester nicht einfach bei der Forderung stehen bleiben: So war es bei uns immer, so hat es zu bleiben! Sondern Jeder Einzelne soll sich bewusst sein, i c h bin gefragt, mit meinen Anlagen und Fähigkeiten, Gemeinschaft im Geist Christi mitzubauen. Damals sagte Josef Mayr-Nusser: *An uns liegt es, die zur starren Form gewordene Glaubensbetätigung mit neuem Geist zu erfüllen und den neuen Wein nicht in alte Schläuche zu füllen* d.h. wo die Form dem neuen Geist nicht entspricht, neue Formen an deren Stelle zu setzen. Da ist heute Weiterbildung und Bildung unseres Gewissens ganz entscheidend, weil ja so viele verschiedene Gedanken und Meinungen und Halbwahrheiten hauptsächlich durch die Massenmedien an uns herangetragen werden. Wenn wir nicht selber denken und uns nicht um ein persönliches Urteil bemühen, sind wir leichte Beute für alle, die uns mit Scheinvorteilen einseifen wollen.

Bei zu vielen ist das Wissen über unseren Glauben in den Kinderschuhen stecken geblieben. Auch unsere Auffassung von Gott, als ob er der strafende Gott wäre, dem ich mich ausgeliefert fühle. Josef Mayr-Nusser sagt zu den Jugendlichen: *Wie können wir auch verzweifeln, wir, die wir wissen, dass nicht ein blindes Schicksal über uns waltet, sondern wir geborgen sind in der Hand Gottes und dieser Gott in der Taufe unser Vater geworden ist und wir seine Kinder. Christus bleibt bei uns bis ans Ende der Zeit, nehmen wir den Herrgott ernst als unseren besten Freund.* Ein positives Bild von Gott bedeutet doch: Gott ist der liebende Vater, der immer mit mir ist; der mich persönlich kennt und liebt; für den ich einzigartig bin; der mit mir seinen Plan der Liebe hat; der nichts anderes will, als dass mein Leben gut gelingt; von dem ich auch wissen darf: Auch in meinem Leiden, in meiner Not ist er mit mir und führt mich in Christus und seinem Geist die Wege zum Frieden, zur Freude.

Ein Wert ist sicher der Sonntag, wo wir eingeladen sind, aus der gemeinsamen Feier Kraft und Halt für die neue Woche zu schöpfen. Die Vorsitzende lud die Bäuerinnen ein: *Ich ermutige uns alle, den Wert des christlichen Glaubens bewusster zu leben und dem Sonntag seinen ursprünglichen Charakter zu lassen und nicht dem Konsum zu opfern.* Denn wir erleben doch: Immer wieder wird von verschiedenen Seiten versucht, den Sonntag zu einem normalen

Werktag zu machen, wo die Geschäfte offen sind. Zu loben sind alle Gruppen und Einzelne, die sich gegen diese Profanierung des Sonntags wehren. Und wie sieht m e i n Sonntag aus, der Tag des Herrn?

Josef Mayr-Nusser würde sich heute wahrscheinlich wehren z.B. auch gegen die Verrohung der Sprache, die wir heute doch oft erleben z.B. in den neuen Kommunikationsmitteln oder auch bei Leserbriefen: Der andere, der nicht meiner Meinung ist, wird einfach fertig gemacht, niedergewalzt, auch von Christen, ohne jede Ehrfurcht und Herzensbildung.

Ich danke ehrlich allen Männern, die ihr Gewissen heute bilden und schulen und sich bemühen, darauf zu hören.

Männern, die den Mut haben zu zeigen, dass ihnen der Glaube ein wichtiger Wert ist, der uns leben hilft.

Männern, die nicht in den Chor der Negativ-Kritiker besonders über die Kirche einstimmen, sondern ihre Verantwortung spüren als Getaufte und Gefirmte, Pfargemeinde mitzubauen und mitzutragen mit den eigenen Anlagen und Fähigkeiten.

Ich danke allen Männern, die nicht einfach zusehen, wie unsere Gesellschaft immer mehr an Werten, an Gott verliert, sondern die durch ihre Haltung zeigen, dass wir Grundwerte brauchen, damit Leben gelingt, damit Frieden möglich ist.

Allen Männern, die sich ehrlich um eine persönliche Beziehung zu Christus mühen und den Mut haben, sich zu dieser Haltung zu bekennen.

Ich danke allen Männern, die feinführend sind und es nicht zulassen, dass durch psychische oder körperliche Gewalt Menschen unterdrückt oder an den Rand gedrängt werden.

Allen Männern, die nicht tatenlos zusehen, wenn in Worten oder Taten Hass verbreitet wird und durch Vorurteile das Zusammenleben vergiftet wird, sondern die bewusst andere Wege aufzeigen und vorleben und so erkennen helfen, wie Gemeinschaft gelingt.

Ich danke allen Männern, die im Alltag nicht leichtfertig über andere urteilen oder sie verurteilen, sondern das Urteil Gott überlassen, der allein die ganze Lebensgeschichte eines Menschen kennt.

Allen Männern, die den Mut haben, Unrecht beim Namen zu nennen und nicht aus falscher Rücksicht schweigen und andere in ihrer Not allein lassen.

Ich danke allen Männern, die überzeugt sind, dass Glaube nicht reine Privatsache ist, die niemanden was angeht, sondern von Gott her als Berufung

sehen, unseren Lebensweg mit Christus zu gehen und durch unser Beispiel und unseren Einsatz Menschen zu ermutigen zum Glauben und zum Leben. Sie alle können auf den Beistand des sel. Josef Mayr-Nusser bauen.

Nicht alle Südtiroler finden es richtig, dass Josef Mayr-Nusser selig gesprochen und als Vorbild hingestellt wird. Er hat viele Spuren hinterlassen. Was bleibt von meinem Leben, welche Spuren hinterlasse ich als Christ in unserer Welt? – das darf sich jeder fragen und er ist eingeladen, sich selber eine ehrliche Antwort zu geben. -